

dem Denken und Handeln der Gläubigen, das sich außerhalb der Überschaubarkeit und Beherrschbarkeit von seiten des Verwaltungsapparates vollzieht. Die Verheißung, daß der Geist der Wahrheit bei den Christen bleiben werde, ist als die Bestellung einer päpstlichen Kongregation zur Hüterin der Wahrheit interpretiert worden, neben der Wahrheit nicht existieren darf.

Die derzeitigen Kirchenstrukturen dienen zur Festigung jener allgemein bestehenden Gesellschaftsstrukturen, die die Dynamik des menschlichen Daseins leugnen. Infolge ihres Machtstrebens arrangiert sich die Amtskirche mit den Mächtigen der Gesellschaft. Ihre Leistung im Rahmen dieses Arrangements ist die Mitarbeit an der Aufrechterhaltung der bestehenden Gesellschaftsstrukturen. Die Unterdrückung andersgerichteter Interessen, von den herrschenden Mächten ausgeübt, wird mit dem Nimbus des Unabänderlichen umgeben. Die Theologie des Kreuzes wird zur Ideologie der Systemstützung, die Lehre von der Güte Gottes und von heilsamen Ereignissen in der Geschichte mißbraucht man zur Verschleiern der tatsächlichen gesellschaftlichen Manipulationen. Somit wird den Mächtigen der Schleier des Übermächtigen verliehen, die übrigen Menschen werden zu willenlosen Werkzeugen des Machtapparates.

Ulrike Bauer, Manfred Degen, Siegfried Willigmann, Katholische Studentengemeinde, Münster (KSG Münster)¹:

Wir meinen, daß das gegenwärtige Unbehagen in und an der Kirche primär durch die augenblickliche Machtstruktur (›Verfassung‹) der Kirche, durch das Faktum ihres gesellschaftlichen Zurückseins und durch den tiefen Zweifel vieler an der Effektivität konkreten christlichen Lebens produziert wird.

Die Verknüpfung jurisdiktioneller und sakraler Elemente hat das kirchliche Amt als unkontrollierbar verfestigt: es kann beliebig über theokratische Begründungen zur Machtsicherung verfügen und umgekehrt mit jurisdiktioneller Gewalt seine theologischen Ansprüche sichern. Dies zeigt sich deutlich an Problemen wie demokratischer Volkskirche, Verhältnis Klerus – Laien, Zölibat, Gehorsamsverpflichtungen über das organisatorisch sinnvolle Maß hinaus – usw.

Weiterhin ist es unbestreitbar, daß das Bewußtsein, das in den Bereichen des Glaubens und insbesondere der Moral, aber auch in der erwähnten autoritären Praxis von

¹ Weder nach ›rechts‹ noch nach ›links‹ können die folgenden Antwortversuche einen repräsentativen Anspruch für die Gemeinde der Verfasser erheben. Freilich hoffen die Autoren – nicht ohne Grund – einen Bewußtseinsstand darzulegen, der nicht von ihnen allein geteilt wird.

den Gliedern der Kirche vertreten bzw. gefordert wird, jedenfalls in den uns überschaubaren Gesellschaften hinter dem gesellschaftlichen Bewußtsein zurückliegt, selbst wenn man dies als reaktionär bezeichnet. Damit soll nicht abgestritten werden, daß die zurückliegende Kirche innerhalb solcher Systeme eine bestimmbare Erfüllungsrolle spielt (vgl. Überlegungen zur Rolle der Kirche im Kapitalismus).

Schließlich zieht die immer deutlichere Möglichkeit eines atheistischen Humanismus, aber auch die Leere des alltäglichen Lebens die Effektivität des Christseins in Zweifel. Welchen Sinn hat es, des öfteren Messen zu besuchen, oder – gefährlicher – an einen Gott zu glauben, der keine neuen Möglichkeiten des Lebens zu eröffnen scheint?

Eric Brauns, Student der Philosophie an der Sorbonne, Paris:

Wir sehen die Unzulänglichkeit der kirchlichen Struktur einfach als eine Konsequenz ihres historischen Ursprungs. Die Kirche als Gesellschaft bildet sich zu jeder Epoche nach dem Vorbild der bürgerlichen Gesellschaft. Heute bleibt die Struktur der Kirche weit hinter der bürgerlichen Gesellschaft zurück: die Kirche versucht, ein mittelalterliches Modell der Gesellschaft fortzusetzen nach der Art eines Organismus, in dem jedes Glied eine fest bestimmte Funktion innehat, während die moderne Gesellschaft auf der Mobilität der Gruppen beruht. Diese Feststellung erklärt die Tatsache, daß die Kirche in der heutigen Gesellschaft ihren Platz nicht mehr behaupten kann und daß die Menschen deshalb mehr und mehr den Bruch zwischen ihrer gesellschaftlichen und ihrer kirchlichen Existenz empfinden. Glücklicherweise ist die Kirche nicht mehr in die Gesellschaft einbezogen wie in der Epoche des ›orantes, laborantes, bellantes‹, denn der Verlust ihrer gesellschaftlich und politisch ausgleichenden Rolle hat ihr die Freiheit gegeben. Aber der altertümliche Stil ihres internen Betriebs muß bekämpft werden. Die Lösung liegt nicht in einer Anpassung, in einer Kopie der Strukturen der bürgerlichen Gesellschaft, denn diese sind kein *Ideal*. Vielmehr muß der kirchliche Apparat auf ein Minimum verringert werden, um den örtlichen Gemeinschaften oder Kirchen die größtmögliche Freiheit zu lassen, damit sie ihren eigenen Lebensstil finden können.

Adalbert Krims, Diözesansekretär der Studierenden Jugend, Linz (KSJ Linz):

Die Kirche konnte nach der Auferstehung nur weiterleben, indem sie sich institutionalisierte. Eine Institutionalisierung kann aber nur unter Zuhilfenahme sozialer Modelle der jeweiligen Gesellschaft geschehen. So mußte sich auch die Kirche in einer konkreten Zeit, in konkre-